



2011/5

# Rundbrief

## Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

GAL 6, 7

Jedes Jahr wieder feiern wir das Erntedankfest. Ein Fest, das die Menschen im ganzen Lande die Vielfalt und die Schönheit der Erntefrüchte, die unsere Kirchen, Häuser und Märkte schmücken, zu bestaunen einlädt. Ist es denn nun wirklich der einzige und wichtigste Grund, warum wir dieses Fest feiern? Oder steckt da vielleicht mehr dahinter? Die Bibel ist das richtige Buch, um mehr über die genauen Hintergründe des Festes zu erfahren.

Der erste Grund wird sehr schnell klar: Unser großer Gott ist der Schöpfer aller Dinge und deshalb sind auch die Früchte der Ernte so vielfältig und schön. Auch wenn die Zeit von der Saat bis zur Ernte harte Arbeit gekostet hat – die Früchte des Feldes aber erfreuen die Herzen aller Menschen. Dass wir atmen, ein Dach über dem Kopf haben, Einkommen beziehen und das tägliche Essen bekommen, ist nicht selbstverständlich – das alles ist von Gott. In der heutigen Zeit ist vielen Kindern gar nicht bewusst, dass die Nahrung nicht im Supermarkt wächst und dass die Kühe im Normalfall nicht lila sind. Aber auch uns Erwachsenen fehlt sehr oft das Verständnis, wie genial die funktionierende Schöpfungsgabe Gottes dafür sorgt, dass wir Menschen mit Essen versorgt werden. Schon allein dies ist der Grund, um wenigstens einmal im Jahr darüber nachzudenken.

Auch der zweite Grund wird sehr schnell deutlich: Gott selbst möchte, dass wir solche Feste feiern. Wir lesen in der Bibel, dass Gott seinem Volk die Anweisung gibt, ihm den Dank für die Saat und für die Ernte im Rahmen eines Festes zu geben. In diesem Fest erinnern wir uns an die Gaben, die nur der Herr uns schenken kann, und das weckt

in uns die Freude am Herrn. Aus diesem Grund sollen wir feiern und uns an der unaussprechlichen Güte unseres Gottes erfreuen. Diese feierlichen Stunden haben eine ganz besondere Wirkung. Sie erinnern uns an das dankbar sein und werden. In der Geschichte der Menschheit wurde schon sehr früh gedankt. So lesen wir, dass Kain und Abel dem Herrn Dankopfer aus dem Ertrag ihrer Arbeit brachten. Auch später gibt Gott seinem Volk konkrete Anweisungen, wie sie den Dank für die Ernte bringen und mit den geschenkten Erträgen auch entsprechend umgehen sollten.



So sind wir nun bei der Bibelstelle, die diese Andacht einleitet. Diese Worte des Apostels Paulus aus dem Brief an die Galater hören sich im ersten Augenblick sehr streng an. Meistens möchten wir mit Inhalten solcher Bibelstellen nichts zu tun haben. Es ist ja auch gar nicht so einfach, die Strenge aus diesen Worten rauszunehmen, deshalb sollte man sie auch nicht einfach so stehen lassen. Aber eins ist klar, diese Worte sind nicht dafür da, um uns Menschen einzuschüchtern.

Vielmehr trägt dieser Bibelvers dazu bei, dass uns Klarheit im Umgang mit den anvertrauten Erträgen unserer Arbeit geschenkt wird. Aber auch, worauf unser Wandeln und Handeln im Umgang mit den Mitmenschen ausgerichtet sein soll. Und dies kann mit unterschiedlicher Gesinnung gemacht oder gelebt werden. Kain und Abel brachten beide Dankopfer, Gott aber sah Abels Dankopfer gnädiger an. Mit welcher Gesinnung Kain das Dankopfer darbrachte, können wir in 1. Mose 4, 7 nachlesen.

In den vorherstehenden Versen vermittelt Paulus eine vom Richtergeist befreiende Botschaft. Irgendwie machen wir doch alle Fehler. Dennoch sind wir sehr schnell dabei, den Anderen aufgrund seiner Verfehlungen zu verurteilen, besser gesagt niederzumachen. Paulus hält dagegen und sagt, wir sollen helfend zurechtweisen, und zwar mit einem sanftmütigen Geist. Er empfiehlt uns, in einer Gemeinschaft die Lasten des täglichen Lebens zu teilen oder gemeinsam zu tragen. Ganz im Sinne des Spruches: Allein erreichst du viel, gemeinsam aber alles. Denn auf dieser Art des Umgangs untereinander ruht der göttliche Segen, der uns täglich zum Danken bewegt. Und das Danken hat eine ganz besondere Auswirkung

auf das Wachstum des Glaubens und des geistlichen Zustandes jedes Menschen.

**Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes (Ps 50, 23).**

In Schweden gibt es das Sprichwort: **Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.** Menschen, die ein großes Herz haben, sind sich auch nicht zu schade, ihre Dankbarkeit zu zeigen. Ein guter Mensch vergisst die Wohltaten nicht, die ihm widerfahren

sind. Hierzu gehört in dem Zusammenhang des Textes auch der von Paulus zitierte Rat Christi, der uns vor Überheblichkeit und Egoismus schützen soll. Denn die beiden Eigenschaften sind nicht förderlich für die Gemeinschaft, vielmehr sind es ruinöse Kräfte. Wir sind aber auch aufgefordert, die, die uns das Evangelium sagen, mit

allem was wir auch an äußeren Gütern haben, mitzutragen, ihnen einen Anteil zu geben. Zu den anders Denkenden sagt Paulus: Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Und dann zeigt er uns das leicht verständliche Bild der Saat und Ernte. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Das gilt auch für das Leben. Schöner kann man diese

Andacht nicht schließen, als mit den Motivationsworten für das gelungene Leben aus dem gleichen Kapitel, Vers 9. *Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.*

Alexander Schachtmaier

## Aus unserer Arbeit

### Missions- und Evangelisationstage in Landau

Am 17. und 18. September waren wir in Landau in der Stiftskirche zu den Missions- und Evangelisationstagen zusammen gekommen. Nachdem wir diese Veranstaltung in der Vergangenheit immer in einer neutralen Veranstaltungshalle durchgeführt haben, war diese große, alte Steinkirche am Anfang eine ungewohnte Umgebung. Doch wir haben uns schnell daran gewöhnt und uns dann richtig wohl darin gefühlt. Gott beschenkte uns mit schönem Wetter und guten Predigten und Missionsvorträgen. Im Folgenden möchten wir Sie ein wenig teilhaben lassen an dem, was wir zu hören bekamen.



Stiftskirche in Landau

### Wer überwindet, wird alles ererben!

Zu diesem Thema, in Bezug auf die Jahreslosung, sprach **Otto Schau**de, Bischof der Ev.-Luth. Kirche Ural Sibirien Ferner Osten (ELKUSFO). Er hat das Thema in drei Punkte gegliedert. Lesen Sie hier Ausschnitte zu den ersten beiden Punkten und den dritten Punkt in voller Länge.

#### 1. Die Macht des Bösen ist eine Realität

... Eine andere Seite ist das Böse im Menschen als einer Macht, die den Menschen innerlich zu Handlungen und Taten zwingt, die er eigentlich gar nicht will im tiefsten Grunde. Das Böse im menschlichen Herzen. Wie oft lesen wir in Prozessen, wenn Menschen angeklagt sind wegen Verbrechen: „Ich weiß gar nicht, wie das gewesen ist. Es ist einfach über mich gekommen. Ich wollte gar nicht – ich musste einfach.“

Die Bibel und Jesus selbst reden sehr real von dem Bösen als einer Person Satans und von der Macht des Bösen. Ich nenne nur ein paar Beispiele. Im Vaterunser beten wir: „Erlöse uns von dem Bösen.“ Ein Wort Jesu. **Jesus nimmt also die Macht des Bösen so ernst, dass er sagt: Betet täglich, immer um die Bewahrung vor dieser Macht.** Er sagt: „Aus dem Herzen des Menschen kommen arge Gedanken, Mord, Hurerie, Ehebruch, Diebstahl und dergleichen.“ Und ganz vorne in der Bibel, schon im 4. Kapitel, 1. Mose 4, sagt Gott zu Kain: „Die Sünde lauert vor der Tür. Nach dir hat sie Verlangen. Du aber herrsche über sie.“ Und dann sehen wir beispielhaft: Wenn jemand der Sünde Raum gibt, dieser Macht, was das bedeutet – er unterliegt und es kommt zum Brudermord.

In Sagen, die von den Indianern stammen, Geschichten, habe ich eine kleine Begebenheit gelesen. Ein alter Indianer saß mit seinem Enkelsohn am Lagerfeuer. Es war schon dunkel geworden und das Feuer knackte, während die Flammen in den Himmel züngelten. Nach einer Weile des Schweigens sagte der Alte: „Weißt du, wie ich mich manchmal fühle? Es ist, als ob zwei Wölfe in meinem Herzen miteinander kämpfen würden. Einer der beiden ist rachsüchtig, aggressiv, grausam. Der andere dagegen ist liebevoll,



Otto Schau

sanft und mitfühlend.“ „Welcher von beiden wird den Kampf in deinem Herzen gewinnen?“ fragte der Jüngere. „Der Wolf, den ich füttere, der wird gewinnen.“

Ein schönes Beispiel einer Geschichte, dass es deutlich wird: Da ist eine Macht. Und wenn man ihr Raum gibt, sie füttert, in Gedanken und so – dann hat sie Macht.

#### 2. Es gibt eine stärkere Kraft

... Seit jenem Ruf des Engels: Euch ist heute der Heiland geboren, gilt jenes Wort: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1.Joh.3,8). Die Bibel ist voll von diesem Jubelgesang. Und die Kirchengeschichte ist voll. Wir könnten einen ganzen Nachmittag hier ein Lied nach dem andern singen, die diesen Sieg Jesu preisen. „Jesus Christus herrscht als König“ singen wir im Schwabenland so



Chor der Brüdergemeinden





# Wir laden herzlich ein! Veranstaltungen 2011

- 14.10. - 16.10.2011 Frauenwochenende mit Frau Schian  
 04.11. - 06.11.2011 Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski  
 26.11. Seminar für Brüder am Wort in Gifhorn mit V. Janke  
 03.12. - 10.12.2011 Advents- und Weihnachtsbibelwoche mit W. Schall  
 09.12. - 11.12.2011 Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

gerne, von unserem schwäbischen Dichter Philipp Friedrich Hiller. Oder: „Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein wird die ganze Welt“ von Johann Christoph Blumhardt. Es gibt viele Lieder. Und was mir so eindrucksvoll war bei meinen Diensten jetzt in Sibirien bis nach Wladiwostok – wie viele dieser Siegeslieder gesungen werden. Das ist ein Thema für unser Leben! **Wer die Macht Satans nicht ernst nimmt, dem bedeutet der Sieg Jesu nicht viel.** Und wer keine Siegeslieder von Jesus singt, der hat noch nie richtig gelitten und es wahrgenommen, wie er in den Klauen des Bösen ist. Wer aber etwas von diesem unsäglichen Kampf weiß und die Kraft Jesu in Anspruch nimmt, der singt diese Siegeslieder. Der jubelt wie die Engel damals auf dem Hirtenfeld: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“



Besucher der Missionstage

### 3. Jesus Christus gibt den Sieg

Die Macht Satans kann überwunden werden, auch in unserem Leben, wenn, ja wenn wir mit Christus leben und seinem Geist Raum geben. Der allein schenkt den Sieg, das heißt überwinden. Wer überwindet, wird das alles erben. Dann bekommt er die Gaben, die Jesus mitgebracht hat in diese Welt. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld. Der wird das alles ererben. Ererben heißt geschenkt bekommen. Ein Erbe hat man sich nicht verdient. Ein Erbe bekommt man geschenkt. Wir müssen diese Gabe nicht irgendwo zwanghaft herbei arbeiten, sondern unser Leben ganz Jesus anvertrauen, und dann ist die Macht Jesu in unserem Leben da. Die Bibel nennt das „Christus in euch“. Dann gilt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden.“ Jetzt ist Christus in euch. **ER** überwindet das Böse mit Gutem. Und dann sagt Paulus in Römer 7: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe. Ich danke Gott durch Jesus

Christus, unsern Herrn!“ Wunderbar, wie das die Bibel in einer kurzen, sehr prägnanten Weise deutlich macht. Jetzt gilt: „Der Herr wird euch stärken und bewahren vor dem Argen“ (2. Thess. 3,3). Jetzt gilt: „Wer von Gott geboren ist, den bewahrt ER und der Böse tastet ihn nicht an.“ Jetzt gilt: „Darum ergreift den Schild des Glaubens.“

Das Böse überwinden – ein kleiner letzter Strahler. Es heißt: „Überwinde das Böse mit Gutem.“ Das heißt: **Setze etwas Anderes dagegen – das Gute.** In einem anderen Wort heißt es: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet.“ Das Wort verleitet uns nicht zur Passivität, sondern zu einer hohen Aktivität. Den Segen Gottes dagegen setzen – das ist Offensive. Nicht nur passiv dulden. Jesus duldet die Gefangennahme nicht nur passiv, sondern er heilt das Ohr. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse – mit Gutem! Am Kreuz: er erduldet nicht nur passiv das Leiden, sondern aktiv sagt er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ **Er setzt den Segen Gottes dagegen!** Das ist ganz wichtig, dass wir das begreifen. Übt in kleinen Schritten im Alltag dieses Segnen ein.

**Die stärksten Waffen, die wir haben, sind die Liebe und die Vergebung.** Tut dir jemand sehr Notvolles an – setze die Vergebung dagegen. Das ist eine ungeheure Kraft. Leidest du unter einem Menschen – setze die Liebe dagegen. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, überwinde das Böse – mit Gutem! Das Gute ist das, das von der Hand Jesu kommt. Und das bedeutet dann ganz praktisch: Wie das Licht die Dunkelheit immer überwindet – egal welche Dunkelheit da ist: wenn das Licht kommt, muss die Dunkelheit weichen – so überwindet Liebe Hass. So überwindet Vergebung die Schuld. So überwindet Friede den Streit. So überwindet

Freude den Kummer. Und so schenkt uns Gott einen ungeheuren Reichtum in unser Leben.

Welches Geheimnis ist doch die Jahreslosung. Es ist das Geheimnis eines erfüllten Lebens durch Christus.

Und hier noch ein Ausschnitt aus der Ansprache von **Reinhold Frasch**. Er ist 10 Jahre lang als Missionar der Liebenzeller Mission in Spanien gewesen und hat nun eine Leitungsaufgabe in der Mission. Er spricht unter dem Thema „Wie er mir, so ich dir“ über Mission.



Martin Auch und Reinhold Frasch

Wie können wir als Gemeinde Menschen mit dem Evangelium erreichen? Ich bin's Leid, zu hören: „Unser Land, Deutschland, ist so schwierig und es geht nichts mehr. Die Menschen wollen nichts mehr vom Glauben wissen.“ Weil es oft auch gar nicht so stimmt.

Es gibt so ne Untersuchung von jemand, der hat Gemeinden untersucht auf dieser Welt, viele tausende Gemeinden, die gewachsen sind. Und Jesus sagt ja, ich will, dass meine Gemeinde wächst. Und die Gemeinde Gottes wächst in dieser Welt quer durch alle Denominationen hindurch. Er hat geguckt, was macht es eigentlich aus, wenn

## → Aus unserer Arbeit

Gemeinde wächst. Gibt's da ein Geheimnis? Da gab's alles mögliche dabei an verschiedenen Denominationen: Kirchen, Freikirchen, Brüdergemeinden – alles mögliche. Und das Interessante ist: es hängt nicht an dem, wo wir letzten Endes dazu gehören. Wo man sagen muss: bei denen geht's, bei uns geht es nicht. Sondern es gibt's überall, dass Gottes Gemeinde wächst. Und so ein Geheimnis, was man rausgefunden hat, bei allen, kann man im Bibelvers deutlich machen, den Jesus sagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Das Kennzeichen, was es ausmacht, dort, wo Menschen zum Glauben finden, ist nicht die tolle Predigt – auch; ist nicht der schönste Gemeindeforum in der Umgebung – gibt's manchmal auch; sondern was es ausmacht, ist, dass Menschen, die sich dort treffen, einander lieben. Und ich hab es ganz persönlich erlebt auch bei uns in der Arbeit in Spanien. Da sind Menschen hinein gekommen und haben gemerkt: hier ist was anders. Hier wird anders miteinander umgegangen.

Ich war jetzt im Sommer in der Türkei – auch so ein ganz schwieriges Land, könnte man meinen; es ist auch nicht einfach – in dieser Gemeinde dort in Adana, da kommen Menschen hinein und dazu und merken: diese Christen, die sind anders. Da ist Liebe da, und da ist Vertrauen da. Und das finde ich so toll, das ganz einfach mal zu wissen: Es gibt Menschen, die auf der Suche sind nach dem echten und ewigen Leben. Und das Kennzeichen ist nicht ein schönes Gebäude oder was auch immer, sondern Jesus möchte uns – Sie, euch – als Gemeinde dazu benutzen, dass andere Menschen zum Glauben finden.

...Ich hab ein paar Beispiele, die uns vielleicht helfen können, wie Menschen zum Glauben kamen. Ich hab da mal Europa genommen. Im 18. Jahrhundert, da war es so: man musste sich richtig verhalten, damit man in den Gottesdienst, in die Kirchen kommen durfte. Das Verhalten war ganz wichtig. Wenn sich dann jemand richtig verhalten hat, dann durfte er auch dazu gehören, auch dabei sein im Gottesdienst. Und dann hat man das Evangelium gehört, dann kam der Glaube. (Reihenfolge: richtig verhalten – dazu gehören – glauben).

In der Moderne, Ende bis Mitte des 20. Jahrhunderts, als es mit der Industrialisierung losging, und auch hier bei uns in



Bischof Springer als Dirigent des Posaunenchores

Deutschland nach dem Krieg, da kennen wir so die großen Evangelisationen, die Erweckungsbewegungen. Da gab's die Zeltmission. Da wurde evangelisiert draußen bei den Menschen. Menschen haben erkannt, dass sie Sünder sind. Sind in die Gemeinschaft mit hinein gekommen. Sie haben sich für ein Leben mit Jesus entschieden, und ihr Verhalten hat sich verändert. Und ich hab Geschichten gelesen, die faszinieren mich: da hat nur der Posaunenchor gespielt, und Menschen sind zum Glauben gekommen. Bekanntlich spielt der Posaunenchor Noten und keinen Text. Also wir merken, da waren Menschen offen, die haben Kirche gekannt, die Lieder gekannt, und Menschen sind zum Glauben gekommen. (Reihenfolge: glauben – dazu gehören – richtig verhalten).

Und ich möchte mal zeigen, wie ich's heute erlebt hab. Auch bei uns in Spanien. Wie es viele auch in Deutschland erleben in unserer, wie man sie nennt, postmodernen Zeit. Da hat sich was verändert. Und zwar gerade aus diesem Grund, oder was ich am Anfang gesagt habe, „an der Liebe sollt ihr sie erkennen.“ Da merken Menschen, da ist ne Gemeinde, da sind Christen, die haben mich wirklich lieb. Da kann ich dazu gehören, da bin ich mal so, wie ich bin. Da brauch ich mal nicht irgend ein Verhalten ändern. Sondern ich darf da dabei sein, ich gehor auf einmal da mit dazu. Ich hab das erlebt: da kommen Menschen mit in den Gottesdienst, weil jemand anders gesagt hat: „Komm doch mit. Du, ich hab da so was Gutes erlebt. Jesus hat mein Leben verändert, komm doch auch mal mit.“ Und ich hab's erlebt, dass Menschen auf einmal kommen. Die glauben noch gar nicht an Jesus. Die sind einfach dabei. Die verstehen nicht, was wir singen – nicht, weil's die Sprache wäre. Die verstehen oft auch von der Predigt und von der Bibel recht wenig. Aber sie sind dabei. Sie gehören dazu. Und

ich hab erlebt, wie dieses Dabei-Sein, wie das auf einmal auch ihr Verhalten verändert hat. Sie haben gemerkt: Die Christen, die Menschen, die mich mögen, sie leben anders, und eigentlich auch positiv. So möchte ich auch sein. Und dann kam dazu zum Schluss – nicht immer ist es so – der Glaube. Wo Gottes Wort dann auf einmal den Menschen angesprochen hat und er gesagt hat: jawohl, ich möcht da auch dazu gehören. (Reihenfolge: dazu gehören – richtig verhalten – glauben).

## Volleyball-Turnier in Gifhorn

Nach den sehr guten Erfahrungen und dem großen Segen im letzten Jahr veranstaltet die Jugend aus Gifhorn dieses Jahr am 21. bis 23. Oktober wieder ein Volleyballturnier für die Jugendlichen aus unseren Brüdergemeinden. Neben dem Sport stehen auch geistliche Impulse, gemeinsame Aktionen usw. auf dem Programm.

Anmeldung (bis 15. Oktober) & weitere Infos bei Viktor.Janke@web.de



Herausgeber:

**Kirchliche Gemeinschaft**  
der Evangelisch-Lutherischen  
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210  
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 09:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (i.Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser  
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft  
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH  
37247 Großalmerode

Telefon: 0 56 04 / 50 77